

Linzer Musiktheater

Mitteilungen des Vereins «Freunde des Linzer Musiktheaters» N° 2 38. Vereinsjahr Nov./Dez. 2021 www.musiktheater.at

#bruckner24 /The complete Versions Edition/

DIGITAL
CAPRICCIO
D D D

THE COMPLETE VERSIONS EDITION

BRUCKNER
SYMPHONY
#8 1890 VERSION
BRUCKNER
ORCHESTER LINZ
MARKUS POSCHNER

BRUCKNER
ORCHESTER
LINZ

Unsere nächsten
Veranstaltungen und
die Vereinskünstler

Seiten 3 bis 6

„Schein und Wahrheit“
von Intendant
Hermann Schneider

Seite 7

Erica Eloff
Ein Interview von
Eduard Barth

Seite 10 und 11

5 x „Deutscher Musical
Theater Preis“
von Arne Beeker

Seite 14 und 15



Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Herausfordernde Zeiten verlangen nach hervorragenden Leistungen! Da jeder Lebensbereich von Corona betroffen ist, stellt sich für mich die Frage, wie es dem Landestheater Linz gelingt die Auswirkungen der Pandemie abzufedern. Vereins-Finanzreferent Thomas Königstorfer ließ mich ein wenig hinter die „strategischen“ Kulissen blicken und verriet mir einige Details zum äußerst erfolgreichen „Neustart“ des Landestheaters. Lesen Sie mehr dazu in dieser Ausgabe unter dem Titel „Finale vor dem Start“.

Eduard Barth hat mir nach der Premiere von *Der Graf von Luxemburg* folgende euphorische E-Mail geschrieben, die ich hier zitieren darf: „Manchmal gibt es noch Wunder: eine großartige Produktion der Lehár-Operette, bei der einfach alles zusammenpasste. Der begeisterte Zwischenapplaus verlängerte die Premiere mindestens um eine Viertelstunde.“

Auch international wurden wieder Leistungen unseres Musiktheaters – in diesem Fall der Sparte Musical – mit Preisen ausgezeichnet. Musicaldramaturg Arne Beeker berichtet über fünf Auszeichnungen beim Deutschen Musical Theater Preis für *The Wave*.

Dass auch früher Sänger und Regisseure am Landestheater oft eine Weltkarriere von Linz aus starteten,

können Sie diesmal in den Beiträgen von Eduard Barth und Ulrike Skopec-Basta nachlesen.

Zeitbezogene Themen greift wiederum Intendant Hermann Schneider in seinem Artikel auf, wobei sich Vergleiche bis zu Platon zurück ziehen lassen und er lädt uns ein zur spannenden Neuinszenierung von *Aida*.

Musiktheaterdramaturgin Katharina John berichtet über das unter Mitwirkung des Landestheaters im Rahmen der EU geförderte Opernprojekt *Crossopera*. Für die beiden Vorstellungstermine im Dezember gibt es ein Exklusivangebot für Vereinsmitglieder!

Das Bruckner Orchester Linz und Chefdirigent Markus Poschner begeistern Besucher und Medien nicht nur im Musiktheater und bei Konzerten, sondern werden in einem gemeinsamen Projekt mit dem Radio-Symphonieorchester Wien und dem Label Capriccio bis 2024 alle Sinfonien des Genius loci Anton Bruckner in allen Fassungen einspielen. Deshalb zierte die Titelseite dieser Vereinsmitteilungen das Cover der soeben erschienen Sinfonie Nr. 8 c-Moll (Fassung 1890). Von Norbert Trawöger erhalten Sie mehr Informationen darüber in seinem aktuellen Beitrag.

In dieser Ausgabe stellt Ihnen Eduard Barth auch das Ensemblemitglied Erica Eloff vor, die das Publikum in der noch kurzen Zeit ihres Engagements in Linz als Leonore und Mimi begeistert.

Sehr herzlich einladen möchte ich Sie zu den nächsten SonntagsFoyers und zu unseren Adventkonzerten *In adventu domini* in der Ursulinenkirche. Michael Oman und Gattin Martina, Andreas Lebeda und das Ensemble ROMANZERO werden uns wieder auf die Adventzeit in bester Weise einstimmen.

Für das Konzert des Linzer Konzertvereins und für das Adventsingen vom Bachl Chor können wir Ihnen auch heuer ermäßigte Kartenpreise anbieten!

Mit besten Grüßen

Ihr Peter Rieder

MITGLIEDSBEITRÄGE

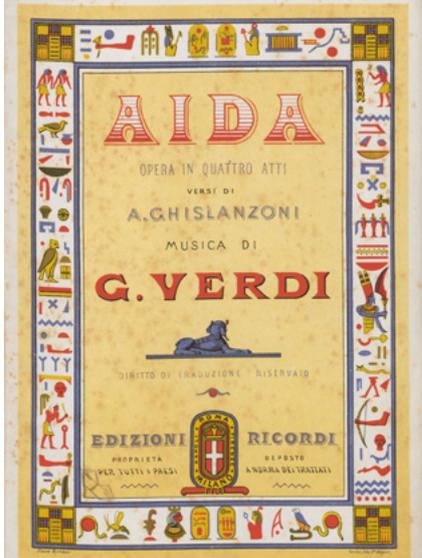


Wir danken allen Mitgliedern, die den Mitgliedsbeitrag 2021/2022 bereits überwiesen haben. Besonders herzlich bedanken wir uns für Ihre Spenden!

Zahlschein verlegt? Sie können Ihren Mitgliedsbeitrag gerne direkt im Vereinsbüro einzahlen oder Sie überweisen Ihren Mitgliedsbeitrag auf unser Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505

SonntagsFoyers im Musiktheater, 11.00 Uhr

7. November 2021



Titelblatt des Klavierauszugs um 1872 (Foto: wikimedia)

Aida

Mehr als nur Triumphmarsch und Pyramiden

Einführung zur Premiere von G. Verdis *Aida* mit Sabine Hartmannshenn (Inszenierung), Enrico Calesso (musikalische Leitung), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Sängerensembles des Landestheaters Linz

Giuseppe Verdis Oper *Aida* ist ein Phänomen: Wie kaum ein anderes Werk widersetzte sich dieser Renner im Repertoire für über hundert Jahre seit seiner Uraufführung 1871 in Kairo sämtlichen Erneuerungsbestrebungen in Sachen Inszenierung und Ausstattung. Und so verbanden (und verbinden zum Teil noch immer) zahlreiche Opernliebhaber mit diesem Titel altägyptische Tempel, Palmen, prächtigste historische Kostüme und Elefanten. Doch dann kam für die konservativen Geister 1981 der Sündenfall in Sachen *Aida*, als Hans Neuenfels' inzwischen berühmt-berüchtigte Inszenierung dieser Oper in Frankfurt ihre turbulente Premiere erlebte. Neuenfels hatte allem falschen Pomp und Ägyptenkitsch eine Absage erteilt und die kolonialen, politischen und verstörenden zwischenmenschlichen Implikationen dieser Geschichte um eine äthiopische Sklavin am ägyptischen Pharaonenhof mit sezierender und theatralisch äußerst vitaler Schärfe freigelegt. Seitdem muss im Grunde jeder Regisseur dieses Werks sich fragen, wo es sich zwischen diesen beiden hier skizzierten Polen verortet. Das Linzer Regieteam um Sabine Hartmannshenn hat hier eine ganz eigene Lösung gefunden, über die in diesem SonntagsFoyer zu sprechen sein wird.

28. November 2021



David Arnsperger als Bernadette (Foto: Robert Josipovic)

Priscilla – Königin der Wüste

Drag-Queen mit Vater-Sohn-Konflikt

Einführung zur Österreichischen Erstaufführung des Musicals *Priscilla – Königin der Wüste* nach dem australischen Roadmovie von 1994.

Mit Tom Bitterlich (musikalische Leitung), Matthias Davids (Künstlerische Leitung Musical), Arne Beeker (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Ensembles

Ticks Auftritte als Travestiekünstler in Sydney laufen suboptimal. Mit dem jungen, anstrengenden Adam und der vom Leben gebeutelten Transsexuellen Bernadette macht er sich in dem klapprigen Bus „Priscilla“ auf den Weg durch das australische Outback nach Alice Springs, um im Hotel seiner Ex-Frau eine Auftrittsserie zu absolvieren. Dort jedoch wartet auch sein kleiner Sohn Benji auf ihn, und Tick fragt sich, ob der ihn so akzeptieren wird, wie er ist.

Das Musical vereint schrill-bunten Spaß und gute Laune mit einer ernsthaften Vater-Sohn-Geschichte. Der zugrundeliegende Film von Stephan Elliot wurde 1995 mit einem Oscar ausgezeichnet und entwickelte sich zu einem heißgeliebten Dauerbrenner der queeren Szene.

In der 2006 in Sydney uraufgeführten Musicaladaption erklingen zahlreiche Dance-Floor-Hits – von „It's Raining Men“ der Weather Girls über Tina Turners „What's Love Got To Do With It“ bis hin zum Village-People-Knaller „Go West“. Endlich in Österreich: Glitzerkostüme, große Herzen und Hits am laufenden Band!



(Foto: Nici Wolf)

Martina Oman

studierte Orgel- und Cembalo bei August Humer an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz sowie bei Jean-Claude Zehnder und Andrea Marcon an der Schola Cantorum Basiliensis (CH) / Musikhochschule Trossingen (D). Sie ist Mitglied und Projektmanagerin der Austrian Baroque Company, kann auf eine rege internationale Konzerttätigkeit als Solistin und Ensemblemusikerin verweisen und wird regelmäßig zu Kursen für Alte Musik eingeladen. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen ua. bei den Labels Sony Music, ORF Edition Alte Musik, Claves sowie Orgel-CDs für die Reihe „Orgellandschaft Oberösterreich“ und beim Label fra bernardo dokumentieren ihre künstlerische Tätigkeit. Sie ist als Organistin an der Ursulinenkirche Linz tätig, als Dozentin an der ABPU und seit Herbst 2020 unterrichtet sie zudem Cembalo und Generalbass an der Hochschule für Katholische Kirchenmusik in Regensburg.

Ensemble ROMANZERO

wurde von Andreas Lebeda gegründet und war Preisträger beim Wettbewerb „Das Podium“ 2003 in Linz. Das Repertoire umfasst neben vokaler Kammermusik von Bach, Haydn, Salieri, Mozart, Schumann, Brahms, Dvorák, Bruckner und Reger auch selten gehörte Werke von Loewe, Herzogenberg, Henschel und Rimskij-Korsakov.



(Fotos: privat)

Miriam Böhmendorfer

wurde 1990 in Linz geboren; nach erstem Gesangsunterricht bei Andrea Wögerer studierte sie an der ABPU Linz Elementare Musikpädagogik und Gesang (bei Guido Baehr, BA 2018). Erste Opernerfahrungen sammelte sie ua. als Papagena in Mozarts *Zauberflöte*, als Philipp in Peter Androschs Kinderoper *Freunde!* und als Frau des Menschenfressers in Hans Werner Henzes *Pollicino* im Rahmen der vokalen Produktionen unter der musikalischen Leitung von Dennis Russell Davies. Am Landestheater Linz debütierte sie als Soubrette in Domenico Cimarosas *Der Operndirektor*; derzeit singt Miriam Böhmendorfer im Extrachor des Landestheaters Linz.



Anna-Maria Nunzer

wurde in Spitz a.d. Donau geboren. Nach Abschluss ihres Germanistikstudiums an der Universität Wien studierte sie Gesang bei Andreas Lebeda an der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz (Bachelor of Arts 2020) und besuchte Meisterkurse ua. bei Kurt Widmer, Breda Zakotnik und Ulrike Hofbauer. Bei den Bayreuther Festspielen sang sie 2018 in der Opern-Uraufführung *der verschwundene hochzeiter* von Klaus Lang; in der *Zauberflöten*-Produktion der ABPU war sie als Dritte Dame zu hören. Als Mitglied des Ensembles Concerto delle donne trat sie mehrfach bei den „vokalen“ auf.



Raphael Trimmel

wurde in Wien geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Sängerknaben vom Wienerwald und am Wiener Musikgymnasium; danach studierte er Trompete ua. in Berlin und in Malmö bei Håkan Hardenberger und Bo Nilsson. Seit Herbst 2018 studiert er Gesang an der ABPU bei Andreas Lebeda und Katerina Beranova und besuchte Meisterkurse bei Kurt Widmer. Erste Bühnenrollen waren Monostatos (*Zauberflöte*), Gherardo (*Gianni Schicci*) und Annas in *Jesus Christ Superstar*; 2021 folgt der Podestá in *La Finta Giardiniera*.

Adventkonzerte in der Ursulinenkirche

In adventu domini

Mo, 29. November 2021, 19.30 Uhr

Di, 30. November 2021, 19.30 Uhr

Michael Oman (Blockflöte)

Martina Oman (Orgel und Cembalo)

Andreas Lebeda (Bariton)

Ensemble ROMANZERO



(Foto: Fleckenstein)

Kantate „Der Friede sei mit dir“ und Choräle von Johann Sebastian Bach, Instrumentalmusik von Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi und Georg Philipp Telemann

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zimmer 218, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;

E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Musiktheater-Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag

Michael Oman

hat sich als Blockflötensolist und Ensembleleiter einen hervorragenden internationalen Namen gemacht. Der Barockspezialist zählt mittlerweile zu den profiliertesten und vielseitigsten Blockflötisten seiner Generation und wurde bereits mit 26 Jahren Professor für Blockflöte, Kammermusik und historische Aufführungspraxis an der ABPU Linz. Sein breit gefächertes Repertoire erstreckt sich von einstimmigen mittelalterlichen Balladen und Estampien, der reichhaltigen Consort-Literatur der Renaissance über früh- und hochbarocke Sonaten und Concerti bis hin zu zeitgenössischer Musik.

2001 gründete Michael Oman die Austrian Baroque



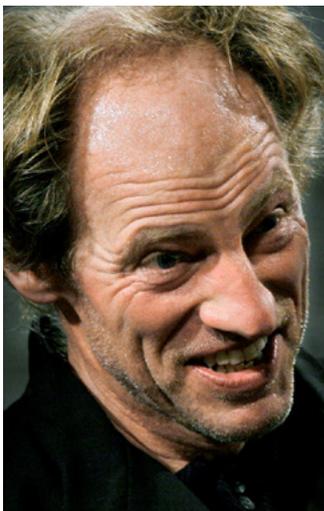
Company, eine spezialisierte Originalklangtruppe für die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, die er regelmäßig vom intimen Blockflötenrezital über barocke Ensemblesmusik bis hin zu Blockflötenkonzerten in Form künstlerischer Projekte präsentiert. Er übt eine weltweite Konzerttätigkeit aus und widmet sich in den letzten Jahren auch vermehrt dem Dirigieren, ua. in Japan, Los Angeles und Wien.

Seine CD-Aufnahmen wurden mehrfach mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Innovative Programmkonzeptionen sowie sein impulsives und hochvirtuoses Blockflötenspiel werden von Publikum und Presse gleichsam mit höchstem Lob bedacht.

Andreas Lebeda

wurde in Gmunden geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung in Steyr; er studierte an der Universität Salzburg Germanistik und am Mozarteum Klavier, Klavierkammermusik und Liedbegleitung sowie Musikpädagogik, Dirigieren und Gesang. Entscheidende Anregungen erhielt er in Nikolaus Harnoncourts legendärer Klasse für Aufführungspraxis am Mozarteum und als Schüler von Kurt Widmer an der Schola Cantorum Basiliensis.

1990 erfolgte sein Operndebüt an der Opéra Comédie Montpellier und bei den Festwochen der Alten Musik Innsbruck unter René Jacobs; seither führten ihn Konzerte, Liederabende und Opern-



produktionen in bedeutende Musikzentren Europas (Paris, Rom, Barcelona, München, Berlin, Zürich, Basel, Wien, Prag, Zagreb, Sofia, Göteborg, Oslo, Brüssel, Nantes u.v.a.) sowie nach Japan, Südafrika und in die USA (2001 New York-Debut in der Weill-Hall / Carnegie). Zu seinen wichtigsten CD-Aufnahmen zählen Schuberts Winterreise (mit Hammerflügel), Mozarts Grabmusik sowie Monteverdis L'incoronazione di Poppea unter René Jacobs bei harmonia mundi France. Andreas Lebeda lehrte am Mozarteum Salzburg und leitet seit 1992 eine Klasse für Gesang und Vokalensemble an der ABPU; er ist Initiator der vokalen Kammermusikreihe „vokal.isen“.

(Fotos: Michael Maritsch, privat)

SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr 9. Jänner 2022

Buddha

Einführung zur Premiere des neuen Tanzstückes *Buddha* mit Ashley Lobo (Choreografie und Inszenierung), Aleksander Kaplun (Bühne und Kostüme), Aaron Breeze (Sounddesign) und Roma Janus (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern der Kompanie TANZLIN.Z

Nach seiner erfolgreichen Produktion *Yama* (2019) kehrt der indische Choreograf Ashley Lobo nach Linz zurück um das Tanzstück *Buddha* zu inszenieren. Er setzt sich dieses Mal choreografisch mit dem Erkenntnisbegriff und der Erleuchtung auseinander und nimmt uns als Reiseführer mit auf den Weg zur inneren (wie auch äußeren) Befreiung. Der Begriff Buddha benennt jenen Menschen, der Erleuchtung erlangt hat, erwacht ist und durch Reinhaltung des Geistes Wahrheit erfahren hat. Aber was ist Wahrheit? Gibt es eine objektive Realität? Damit ist auch die Fragestellung nach dem Sinn des Lebens verbunden – wozu leben wir auf dieser Welt?

„Für mich bedeutet der Begriff Buddha, im Gleichgewicht zu sein, Ruhe und Frieden zu atmen. Buddha sagte, wir sollen ausgeglichen und klar sein, wie ein Lotus. Dieser wächst mitten im Schlamm und ist dennoch sauber und schön. Unser Geist besitzt viel Kapazität – ins Gleichgewicht zu kommen und mit uns selbst eins zu werden, bedeutet, zum Buddha



Kleine Buddha-Statue (Foto: Mistvan_wikimedia)

zu werden. Wir sollten lernen, durch die Augen des Gleichgewichts und des Mitgefühls zu schauen. In einer Welt der Wissenschaftsgläubigkeit und der totalen Rationalität ist dies heutzutage vielleicht wichtiger als jemals zuvor. Der Weg zur inneren Befreiung ist ein radikaler Weg – hin zu einem Leben in tiefer Verbundenheit nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit seiner Umwelt, in einer Abkehr vom Materiellen, um Hingabe zu praktizieren.“ (Ashley Lobo)

KARTEN: € 15; Musiktheater-Vereinsmitglieder im Vereinsbüro: € 5 Regiebeitrag

Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert

Mi, 24. November 2021, 19.30 Uhr,
Brucknerhaus Großer Saal

Marc Reibel (Dirigent)

Ikarus Kaiser (Orgel)

PROGRAMM:

Eugene Gigout: Grand Choeur Dialogue (für Orgel und Blechbläser)

Félix-Alexandre Guilmant: Sinfonie Nr. 1 für Orgel und Orchester, op. 42

Robert Schumann: Ouvertüre „Manfred“ op. 115

Edward Elgar: Enigma-Variationen op. 36

KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 16 statt € 26

Vereinsbüro: LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21, E-Mail: office@musiktheater.at

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber bis 19. November 2021 im Vereinsbüro ab.

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!



(Foto: groxpress)

Schein und Wahrheit

Der griechische Philosoph Platon entwirft in seiner „Politeia“ (zu deutsch etwa: Der Staat) die Utopie einer „perfekten“ Gesellschaftsordnung, die durchaus diktatorische Züge enthält. Neben Vielem, was verblüffende Parallelen zu den jüngsten Erosionen der Demokratie oder auch den Unterdrückungsmechanismen totalitärer Systeme wie etwa in China aufweist, hat mich vor allem die erneute Lektüre des 10. Buches an heutige Tendenzen erinnert insbesondere hinsichtlich der Wertung und des Selbstverständnisses des heutigen Theaters. Platon wirft nämlich der Dichtkunst vor, dass sie ja nur einen Scheincharakter habe, mithin Lüge sei, da die Dichter ja nur nachahmen, nicht aber die Wirklichkeit verstünden, so wie ein Maler von einem Stuhl, den er malt nicht dasselbe Verständnis habe wie der Schreiner, der ihn gebaut habe. Insofern also dürfe die als Lüge enttarnte Kunst in der Gesellschaft bzw. einem zukünftigen Staat keine Rolle mehr spielen, ja: sie gehöre schließlich verboten, da sie nicht der Wahrheit diene, die in gewisser Weise der Zweck dieses Staates sei, der von Philosophenkönigen zu beherrschen sei. Im Grunde kann man die bei Platon exemplarisch gemeinte Dichtkunst als pars pro toto für die Kunst (und deren Bedeutung für eine Gesellschaft) verstehen.

Die Desavouierung der Kunst als Lüge, hat also seit der Antike eine lange Tradition, und auch die verheerenden Entwicklungen in der Kunstgeschichte des Zwanzigsten Jahrhunderts zeugen noch heute davon; sei es die nationalsozialistische Ideologie der „entarteten Kunst“ oder die stalinistische Doktrin eines „sozialistischen Realismus“.

Heute nun tritt diese Diskreditierung der Kunst als „falschem Schein“ ebenfalls mit einem vorgeblich aufklärerischen Impetus auf: Identität oder Diskrepanz von Schein und Sein soll sozusagen postkoloniale Strukturen oder auch ungleiche Machtverhältnisse der Diversität offenlegen. Daher „darf“ sich (eigentlich) auf unseren Bühnen niemand mehr mit einer anderen Hautfarbe schminken: sozusagen die negative Dialektik eines Rassismus‘.

Auf rührende oder infame Weise werden also die Begriffe Wahrheit und Wirklichkeit verwischt und so eine Semantik konstruiert. Es erinnert mich an Pippi Langstrumpfs ersten Besuch im Theater, als sie – das Spiel für Ernst nehmend – die Bühne stürmt und die angeblichen Bösewichter verprügelt.



(Foto: Reinhard Winkler)

Dass der Schein als nur nachgeahmte Wirklichkeit in seinem Scheincharakter jedoch die Wahrheit aufheben kann im doppelten Sinn des Wortes, gilt also nicht mehr. Damit wird eine Grundverabredung von Theater und Kunst außer Kraft gesetzt. Und die Frage, wie unsere *Aida*, die am 20. November Premiere haben wird, geschminkt ist (oder eben nicht), entscheidet sozusagen über die moralische Integrität einer Kunstform und damit deren Wert, der so außerästhetisch bemessen wird. Mittel werden mithin zu Zwecken. Wobei man dann dergleichen Werke, die ein älterer, weißer, europäischer Mann über das Schicksal einer nordafrikanischen Sklavin meint komponieren zu dürfen, ohnehin in einer Generation vielleicht nicht mehr aufführen darf.

Also nutzen Sie die Chance, erleben Sie unsere Neuproduktion der *Aida* in der Inszenierung von Sabine Hartmannshenn und unter dem Dirigat von Enrico Calesso und hören Sie die wunderbaren SolistInnen Sonja Saric und Sung-Kyu Park, die Sie schon bei unserer „Trovatore“-Produktion zu begeistern wußten.

Das wünscht Ihnen und sich
HERMANN SCHNEIDER
(Intendant des Landestheaters Linz)

Zusammenarbeit mit dem Landestheater

Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise auch in dieser Spielzeit wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:

Die Nibelungen

Sa, 13. November 2021, Schauspielhaus
Schauspiel von Friedrich Hebbel

Der Graf von Luxemburg

Di, 23. November 2021, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Operette in drei Akten von Franz Lehár

Aida

FR, 26. November 2021, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper von Giuseppe Verdi

La Bohème

Do, 16. Dezember 2021, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal
Oper in vier Bildern von Giacomo Puccini

Il matrimonio segreto

(Die heimliche Ehe)

So, 19. Dezember 2021, 20.00 Uhr, Musiktheater BlackBox
Dramma ciocoso von Domenico Cimarosa
Produktion des Oberösterreichischen Opernstudios

ACHTUNG NEU! Die Vorstellungen können auch online unter dem Promotioncode „FREUNDE“ bestellt werden!!

KARTENBESTELLUNG: Karten online mit dem Promotioncode „FREUNDE“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00–18.00 Uhr, Sa, 9.00–12.30 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „FREUNDE“)

Bachl Chor – Adventsingen

Samstag, 4. Dezember 2021, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr
Brucknerhaus Großer Saal

Musik, die zu Herzen geht, die Mut macht, Freude schenkt und Hoffnung gibt.
Das wünschen wir uns vom heurigen Adventsingen – für uns und unser Publikum.

MITWIRKENDE:

Bachl Chor

Werner Karlinger (Harfe)

Klaus Oberleitner (Orgel)

D´Blechan

5e samma (Tanzmusi)

Hirtenspiel (VS Natternbach)

Harald Bodingbauer (Lesung und Regie)

Felix Hornbacher



Bachl Chor Linz (Foto: Ernst Kletzmayr)

KARTENBESTELLUNG:

Vereinsmitglieder erhalten eine 10%-ige Ermäßigung auf den Kartenpreis

Preise: Kat.1: € 39,10, Kat.2: € 32,50, Kat.3: € 25,90, Kat.4: € 18,20, Kinder bis 8 Jahre frei, bis 14 Jahre 50 %

Reservierungen und Vorverkauf:

Buchungscode für Vereinsmitglieder des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“: **abcf1m21**

bei Onlinebuchung auf www.brucknerhaus.at oder per Telefon: 0732/775230

Finale vor dem Start

Als gleich zu Beginn des heurigen Jahres der Lockdown nicht wie erhofft endete sondern vorerst unbefristet in die Verlängerung ging, schwand die Hoffnung der Musiktheaterfreunde, bald wieder das Musiktheater betreten zu können. Thomas Königstorfer ermöglichte mir einen kleinen Einblick, wie das LT das „Finale vor dem Start“ gestaltete.

Welche Überraschung: Das Landestheater stillte ab Mitte März unsere Sehnsucht nach den Künstlern, Tänzern und Musikern mit Netzbühne-Online-Premieren, die direkt über das Internet zum „Nulltarif“ bzw. zu einem frei wählbaren Tarif äußerst günstig zu uns ins Wohnzimmer kamen. Die technischen und organisatorischen Probleme, die im Vorfeld gelöst werden mussten, lassen sich nur erahnen.

Es war der 19. Mai 2021, an dem dann nach sieben Monaten des Lockdowns endlich wieder Theater gespielt werden durfte. Und wie! Das Landestheater sorgte sowohl am Volksgarten als auch an der Promenade für einen fulminanten Neustart, spielte bereits an diesem Abend wieder Vorstellungen in allen Häusern, und brachte schließlich in den ersten sechs Tagen gleich sechs Premieren heraus. Keine Spur von Frühjahrsmüdigkeit oder durch den Lockdown eingerosteten Gliedern und es ging gleich wieder volles Tempo! Und weil die Spielstätten davor so lange gesperrt waren, verlängerten die Künstler die Spielzeit 2020/21 bis zum 18. Juli und bescherten uns damit noch ein wundervolles, zweimonatiges Finale.



Operngala – *Wenn der Abendwind in den Bäumen singt* (Foto: Petra Moser)

In Summe waren es schließlich mehr als 200 Vorstellungen, die das Landestheater ab dem 19. Mai spielte – damit war Linz wohl das „fleißigste“ Theater Österreichs in der Lockdown-Saison. Wie Thomas Königstorfer festhielt, war die Prämisse: „Sobald wir wieder dürfen, wollen wir für unser Publikum wieder voll da sein!“ Und weil in den Monaten davor lange unklar war,

ob in geschlossenen Räumen vor dem Sommer noch ein Spielbetrieb möglich sein würde, hatte man sich im LT auf diese Eventualität vorbereitet: nach dem politischen Corona-Credo „outdoor vor indoor“ hatten LT und BOL gleich mehrere Open-Air-Veranstaltungen ins Leben gerufen. Im Linzer Schlosspark und in allen Landesteilen sollte man spüren, dass Kultur Lebensfreude vermittelt.

Damit war die Basis für einen erfolgreichen Start in die Spielzeit 2021/22 gelegt! Für das Musical *Wie im Himmel* sind kaum Karten erhältlich. Die erste Opernproduktion der Saison *La Boheme* sowie die Operette *Der Graf von Luxemburg* entwickeln sich zu Publikumshits.



Der Graf von Luxemburg (Foto: Barbara Pálffy)

Ganz zu schweigen von den großartigen Konzerten des Bruckner Orchesters, das uns mit Mahlers 3. Sinfonie ein „Jahrhunderterlebnis“ beschert hat. In Summe war der September 2021 mit 14.404 Theater-Besuchern der zweiterfolgreichste September seit der Eröffnung des Musiktheaters. Auch der Oktober 2021 hat zu Redaktionsschluss dieser Ausgabe bereits den Oktober 2018 „überholt“ und liegt deutlich über 20.000 Besuchern und die Abonnement-Zahlen liegen trotz Corona über denen des Vorjahres.

Warum wir uns im Verein über diese Zahlen so besonders freuen dürfen? Ganz einfach: diese Begeisterung in Oberösterreich steht derzeit im österreichischen Umfeld ziemlich einzigartig da. Wir lesen, dass viele Theater und Konzerthäuser in Wien oder in Salzburg im September „halbleer“ waren – also ganz anders als der weitgehend außergewöhnliche Erfolgslauf in Linz. Das Publikum scheint jetzt im Herbst zu honorieren, dass sich das Landestheater und das Bruckner Orchester vor dem Sommer so engagiert und dynamisch ins Zeug gelegt und hervorragende Arbeit geleistet haben.

PETER RIEDER

Mit der Sopranistin Mimi Coertse (geboren 1932 in Durban) und dem Tenor Johan Botha (geboren 1965 in Rustenburg) haben es zwei Künstler aus Südafrika durch ihr hervorragendes Wirken an der Wiener Staatsoper zu Kammeränger-Ehren gebracht. Nunmehr ist mit Erica Eloff neuerlich eine Künstlerin aus diesen südlichen Breiten drauf und dran entscheidende Karriere-Schritte zu setzen:

Erica Eloff – „Im Musiktheater singt sich’s SUPER!“

Die am 19. September 2020 bei der Premiere der Beethoven-Oper *Fidelio* im Musiktheater ihr Debüt feiernde Sopranistin „überzeugte mit einer stringenten Interpretation sowohl des Regiekonzepts als auch der Musik und konnte somit das Publikum als Leonore restlos begeistern“. Nach diesem gelungenen Einstand fielen ihre in weiterer Folge geplanten Auftritte in Mozarts *Le nozze di Figaro* und in der Halévy-Oper *La Juive* der mehrmonatigen Theatersperre, bedingt durch die Corona-Pandemie, zum Opfer.



(Foto: Sussie Ahlburg)

Erica Eloffs reiche Ausdrucksskala bei der Interpretation des „Liedes an den Mond“ aus *Rusalka* anlässlich der „Opern- und Operetten-Gala“ im Schlosspark am 10. Juli 2021 wurde als „herausragendes Ereignis“ gewürdigt. Beim Saisonstart am 25. September 2021 bot sich der Künstlerin in der Puccini-Oper *La Bohème* eine neuerliche Gelegenheit zu einer Glanzleistung: „Allen voran die feinfühlig, höchst intensiv gesungene Mimi von Erica Eloff.“ (Zitate aus den OÖNachrichten-Kritiken)

Erica Eloff hat sich freundlicherweise bereit erklärt, im Wege eines Dialoges per Email ihren künstlerischen Werdegang zu schildern:

Von Südafrika ...

„Geboren wurde ich, als Älteste von drei Geschwistern, in der in der südafrikanischen Provinz Gauteng gelegenen Stadt Heidelberg. Aufgewachsen bin ich auf der ‚Zebediela Citrus-Farm‘ in der Northern Province.

Meine Eltern waren beide Lehrer – meine Mutter speziell für das Fach Musik. Bei ihr erhielt ich meinen ersten musikalischen Unterricht in Geige und Klavier. Wir haben zuhause ständig viel gesungen, sodass sich meine drei ‚armen‘ Brüder wiederholt über den endlosen Lärm beschwerten. Mein erstes Opern-Erlebnis hatte ich als 14-Jährige bei meinem Besuch der Staatsoper in Pretoria. Ich glaube, wir haben *Turandot* mit Marita Napier gesehen. Ich muss gestehen, dass mich das gesamte Bühnen-Geschehen voll Erstaunen zurückgelassen hat. Sehr genau erinnere ich mich noch an ein Live-Konzert mit Carl Orffs *Carmina burana*. Ich werde den Eindruck nie vergessen, den diese Begegnung bei mir hinterlassen hat. Nach meiner Matura studierte ich – mit dem Wunsch nach einer Ingenieur-Ausbildung – an einer technischen Schule. Bald wechselte ich aber zur Musik an der ‚North-West University‘ in Potchefstroom, wo ich mich ernsthaft der Gesangsbildung bei Professor Werner Nel widmete. In weiterer Folge kam es zu Auftritten in Produktionen mit Studenten und bei Lieder-Abenden.“

... zur professionellen Sänger-Laufbahn in Europa

„Mein professionelles Bühnen-Debüt hatte ich 2005 als Fiordiligi in der Mozart-Oper *Così fan tutte* an der ‚British Youth Opera‘ in the Peacock Theatre on London's West End.“

In Großbritannien lag der Schwerpunkt der künstlerischen Aktivitäten auf dem Konzertsektor

„Einen meiner bisherigen sängerischen Höhepunkte erlebte ich bei Händels *Der Messias* in der Royal Albert Hall unter Sir David Willcocks mit einem Massenchor von 3000 Sängern. Ich bin fast in Tränen ausgebrochen, als diese im Rücken von uns Solisten zu singen begannen!“ Allerdings kann Erica Eloff auch auf eine ganze Reihe

von Bühnen-Auftritten in Deutschland zurückblicken – so bei den Händel Festspielen in Göttingen, den Schloss-Festspielen in Schwerin und beim Mozart-Fest in Würzburg.

Ensemble-Mitglied am Landestheater seit 2020/21

„Als Freiberufler sind die Möglichkeiten, in Großbritannien in Opern aufzutreten, eher begrenzt. Deshalb bestand mein Werdegang bis dahin hauptsächlich aus der Konzerttätigkeit. Ich wollte daher schon immer Teil eines Ensembles sein, da dies nach meiner Meinung der beste Weg ist, um mein Repertoire zu erweitern und mich als Künstlerin weiter zu entwickeln. Ich weiß, dass die Bedachtnahme auf die Entwicklung einer Stimme nicht unbedingt überall so gut funktioniert wie hier am Haus. Nach meiner bisherigen Erfahrung wollen weder Intendant Hermann Schneider noch Chefdirigent Markus Poschner ihr Kernensemble mit unpassenden Repertoire-Aufgaben ‚ausbrennen‘. Mein Engagement ans Musiktheater war ein glückliches Zusammenkommen: zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Ich habe mit meinen Töchtern Elodie und Eleanor die beiden letzten Sommer in Linz verbracht, um die Stadt und die Umgebung näher kennen zu lernen. Es gibt aber noch viel zu entdecken. Wir lieben es, hier zu sein!“



Erica Eloff als Leonore in *Fidelio* (Foto: Herwig Prammer)

Als Sängerin während der „Corona-Krise“

„Nach den wenigen Reprisen beim *Fidelio*-Start im Herbst 2020 kam es – nach der 6-monatigen ‚Corona-Pause‘ – im Mai 2021 zu einer Wiederaufnahme des Werkes. Die vergangene Saison war trotzdem sehr arbeitsreich. Die Proben für *Le nozze di Figaro* erwiesen sich als wesentliche Vorleistung auf die nunmehr im Jänner 2022 bevorstehende Präsentation der Mozart-Oper. Das bedeutet aber auch, dass diese Produktion dadurch eine längere ‚Schwangerschafts-Zeit‘ erlebte, was sich für die musikalische Vorbereitung als sehr vorteilhaft erweist. Ich war natürlich traurig, dass die

Oper *La Juive*, für die ich bereits Proben hatte, ausgefallen ist. Doch ich bin überzeugt: Time spent rehearsing is never a waste of time! Künstlerische Arbeit hört niemals auf: Du musst auch in der Krise immer weitermachen, also auch weiter proben, sonst wird es irrelevant.“



Erica Eloff als Mimi in *La Bohème* (Foto: Barbara Pálffy)

Aktuelles Repertoire ...

„Mit den mir hier angebotenen Aufgaben bin ich sehr zufrieden. Ich freue mich über die sich mir eröffnenden Möglichkeiten, in ein anspruchsvolles Repertoire einzusteigen – zumal ich mich dazu bereit fühle, mich größeren Herausforderungen wie der Leonore oder der Mimi zu stellen. Weiterhin wird bei mir jedoch das Schaffen von Händel und Mozart im Mittelpunkt stehen. Daher sehe ich mit Freude meinem Partien-Debüt als Gräfin Almaviva im Jänner 2022 entgegen.“

... und Zukunftsperspektiven

„Die Zeit wird zeigen, in welche Richtung sich meine Stimme weiter entwickelt. Gerne würde ich Richard Strauss-Partien wie die Feldmarschallin, Arabella oder die Gräfin Madeleine in *Capriccio* übernehmen. Auch die *Madama Butterfly* wäre für mich von Interesse, doch wer wird mich schon als ‚kleines japanisches Mädchen‘ besetzen? Ich habe auch bereits modernes Repertoire gesungen – einige Werke wurden speziell für mich geschrieben. So für mein Debüt in Argentinien – mit einem neu komponierten Werk von Augusto Arias. Ich betrachtete es als Privileg, an einer Weltpremiere teilzuhaben. Als Sänger bist du im Grunde für immer Student: Es gibt neues Repertoire zu lernen, neue Leute bei der Arbeit und herausfordernde Inszenierungen, die dich an deine Grenzen bringen.“

„Ich würde gerne!“, beantwortete Erica Eloff die Frage, ob sie sich einen Auftritt in einer Operette vorstellen könnte.

EDUARD BARTH

Oper grenzenlos! – *Crossopera*



ist in zwei Aufführungen in Linz zu erleben

Crossopera ist ein einmaliges, ein besonderes, ein aufregendes Opernprojekt! Die Partnerstädte Novi Sad (Serbien), Modena (Italien) und Linz haben sich im Rahmen von „Creative Europe“ zu einem von der Europäischen Gemeinschaft geförderten Opern-Projekt zusammengefunden, in dem sich alles um das Thema *Otherness – fear and discovery* (dt. Anderssein – Angst und Entdeckung) dreht. Auch wenn die Idee zu diesem Projekt aus der Zeit vor der Corona-Pandemie stammt, hat uns die jüngste Vergangenheit deutlich gemacht, wie schnell nationale Grenzen wieder zu unüberwindbaren Barrieren werden können, wie schnell der Versuch, Einheiten und Allianzen zu pflegen und neue zu schmieden oder auch nur die familiären Bande über Ländergrenzen aufrecht zu erhalten, an äußeren Umständen und politischen Entscheidungen scheitern kann. Als ein Sehnsuchtsprojekt kann man *Crossopera* betrachten, das mit den Mitteln des Musiktheaters vor dem Hintergrund der Migrationsbewegungen von den schwierigen Verhältnissen der Menschen in unterschiedlichen sozialen, kulturellen und politischen Situationen miteinander erzählt, und dem tiefen gemeinsamen Wunsch nach einem unversehrten Leben in Frieden und Gemeinschaft.

Drei AutorInnen aus den drei beteiligten Ländern haben das Thema in drei Geschichten gefasst, drei KomponistInnen haben diesen Geschichten Klänge verliehen, und knapp dreißig KünstlerInnen aus mehr als drei Ländern werden die drei Variationen eines Themas im Dezember 2021 und Jänner 2022 miteinander auf die Bühnen von Modena, Linz und Novi Sad bringen.

Von anderen Aufführungen, die sich ebenfalls zeitloser Themen unseres menschlichen Miteinanders in Gegenwart und Zukunft widmen, unterscheidet sich *Crossopera* in einem wesentlichen Punkt. Das Projekt bleibt nicht abstrakt, sondern Inhalt und Form verbinden sich miteinander. Knapp dreißig – überwiegend junge – Menschen haben sich darauf eingelassen, Neuland zu betreten. Sie verlassen den angestammten Kontext ihrer künstlerischen Tätigkeit und begeben sich im wahrsten Sinne des Wortes auf eine Reise, auf eine Reise in die Partnerstädte, wo sie mit (zunächst) fremden Menschen Musik machen und im professionellen Kontext drei anspruchsvolle musikalische Werke aus der Taufe heben.

Schon nach den ersten beiden Probenphasen in Novi Sad und Linz sind sie zu einer Gruppe geworden. Gemeinsam wurden die Hürden der täglichen Corona-Testungen genommen, wurde geprobt, wurden neue Städte erkundet und wurde gefeiert. Freundschaften wurden begründet, fremde Mentalitäten entdeckt und vor allem das Alle-Menschen-Verbindende über das Vehikel der Musik mit großer Müheleichtigkeit gelebt. Dass diese Begegnungen anknüpfen an das Thema des Opernabends, ist ein genialer Coup! Entstanden sind drei völlig unterschiedliche „Passionen“, die über sich selbst hinausweisen:

San (Traum) der serbischen Komponistin Jasmina Mitrušić (auch Libretto) setzt ein Schlaglicht auf den Leidensweg von Flüchtlingen aus Syrien und Afghanistan.

Die Flucht nach Ägypten des jungen deutschen Komponisten Valentin Ruckebier nach einem Libretto von Hermann Schneider zeigt die Ankunft einer dreiköpfigen Flüchtlingsfamilie im Krankenhaus eines vermeintlich sicheren Auslands.

Schließlich zeigen Sandro Cappelletto (Libretto) und Luigi Cinque (Musik) in **E tu, che ne sai del futuro? (Was weißt du über die Zukunft?)** den Leidensweg des afrikanischen Kontinents, der bis heute unter den verhängnisvollen Weichenstellungen des Zeitalters der Kolonisation leidet.

Sie sind neugierig geworden? Weitere Informationen über das EU-geförderte Opernprojekt, über die KünstlerInnen, die Libretti, Video-Statements der KomponistInnen sowie Probenimpressionen finden Sie auf der Website des Projektes <https://www.crossopera.eu/>

KATHARINA JOHN
(Musiktheaterdramaturgin)



Musikalische Proben in Linz unter der Leitung von Djordje Pavlović
(Foto: Philip Brunnader)



Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union

Exklusivangebot für Vereinsmitglieder:

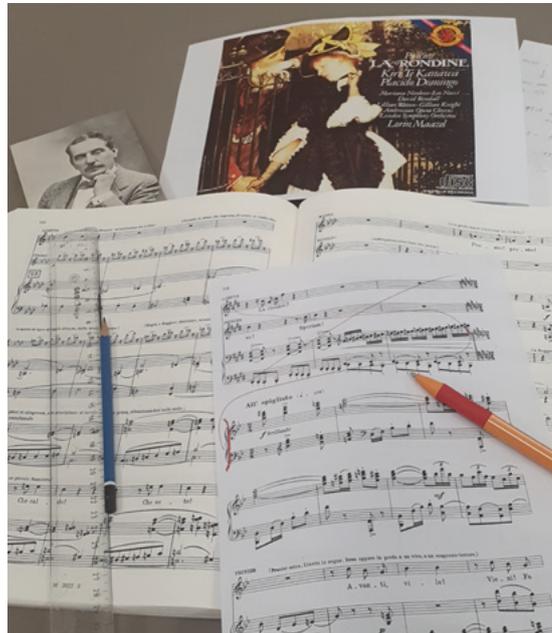
Karten zum Einheitspreis von **25 Euro** auf den Plätzen aller Kategorien, **Fr, 10. und So, 12. Dezember 2021, jeweils 19.30 Uhr, Kammerspiele / Promenade**

KARTENBESTELLUNG: Karten online mit dem Promotioncode „FREUNDE25“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr. 9.00–18.00 Uhr, Sa, 9.00–12.30 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen) oder per E-Mail: kassa@landestheater-linz.at (Kennwort „FREUNDE25“)

Wie viele Walzer passen in eine Stunde Musik?

Wie entsteht eine Strichfassung für „Oper am Klavier“

Die Reihe „Oper am Klavier“ am Landestheater geht nunmehr bereits in ihre sechste Spielzeit. Viermal pro Saison (sofern einem nicht Corona einen Strich durch die Rechnung macht) stehen hier unbekannte Werke der Musiktheaterliteratur auf dem Spielplan. Dabei weisen die ausgewählten Stücke, die an Spielstätten wie der BlackBox oder der BlackBox Lounge gezeigt werden, einen Bezug zu den Produktionen im Großen Saal des Musiktheaters auf. Bei jeder Vorstellung gibt es zunächst eine Einführung in das jeweilige Werk, bevor man dann ca. 45 bis 60 Minuten Musik aus der betreffenden Oper oder Operette konzertant zu Klavierbegleitung erleben kann. Handelt es sich hier etwa um einen Einakter, dessen Dauer mit der eben genannten Zeit einigermaßen übereinstimmt, stellt dies für die Länge des Abends folglich kein Problem dar. Schwierig wird es für mich als diese Reihe betreuender Dramaturg, wenn das ausgewählte Werk länger als eine Stunde dauert – und wir wissen alle, dass das auf den Großteil aller Opern und Operetten zutrifft. Da heißt es dann, eine Strichfassung zu erstellen. Wie geht das aber nun vonstatten? Als Beispiel sei hier Giacomo Puccinis Lyrische Komödie *La rondine* (*Die Schwalbe*), die im Februar und März auf dem Programm steht, herangezogen. Der Komponist erwies mit diesem Werk, das 1913 vom Wiener Carl-Theater in Auftrag gegeben wurde, dem Genre der Operette seine Reverenz. Zudem stand Puccini zu dieser Zeit auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft. Das heißt, es verwundert in keinsten Weise, dass *La rondine* mit einem ganzen Reigen an melodieliebigen Arien, wohlklingenden Duetten und eingängigen Ensembles im Walzertakt aufwartet. Hier wäre es bei einem konzertanten Format wie „Oper am Klavier“ sicherlich am einfachsten, genau diese musikalischen Highlights auszuwählen. Aber das ist freilich nur bedingt der Sinn der Sache. Denn es geht bei dieser Reihe immer auch darum, das betreffende Werk als ein dramatisches Kunstwerk vorzustellen und zu begreifen. Und so gibt es zwischen den präsentierten Ausschnitten auch immer Moderationen, die den jeweiligen dramaturgischen Zusammenhang herstellen und dafür sorgen, dass das Publikum den Handlungsfaden nie aus den Augen verliert. Dementsprechend sollten aber trotzdem bei der Auswahl der vorgestellten Nummern auch die Szenen Berücksichtigung finden, die für den Fortgang und die Entwicklung der erzählten Geschichte wichtig sind; und diese sind nicht immer deckungsgleich mit den süffigsten Abschnitten von *La rondine*. Zusätzlich gibt es auch Abschnitte, die weder zu den handlungsrelevanten Passagen



Arbeitsplatz des Dramaturgen während des Erstellens der Strichfassung (Foto: Christoph Blitt)

noch zu den „schönen Stellen“ des Werks gehören, dafür aber musikalisch sehr interessant sind – etwa wenn Puccini Richard Strauss' *Salome* zitiert, oder wenn er ausgerechnet den Auftritt einer Kammerzofe mit einer bisonalen instrumentalen Begleitung unterlegt, die eher an den „Neutöner“ Igor Strawinsky denn an den Melomanen Puccini erinnert.

Hat man als Dramaturg alle in Frage kommenden Abschnitte (musikalische Höhepunkte, dramaturgische Schlüsselmomente und kompositorisch spannende Passagen) definiert, kommt der Moment der Wahrheit,

wenn man die Dauer dieser Ausschnitte zusammenzählt. Meistens hat man aus lauter Begeisterung für das Werk viel zu viel ausgewählt. Dann beginnt der schmerzvolle Prozess des Abwägens und des erneuten Streichens: Vielleicht reicht es ja, wenn nur ein Walzerensemble und nicht zwei erklingen. Ist es nicht sinnvoller, den Inhalt einer für den Fortgang der Handlung wichtigen Passage in die Moderation zu integrieren und stattdessen einen musikalisch bemerkenswerten Abschnitt zu präsentieren? Vermittelt sich der Witz einer bestimmten Szene wirklich bei einer Aufführung in der italienischen Originalsprache ohne Übertitel? etc. etc. Im Grunde kann man sich hier immer nur falsch entscheiden, aber wenn am Ende eine ausgewogene, schlüssige und den zeitlichen Rahmen nicht sprengende Strichfassung dabei herauskommt, hat

sich dieser von Zweifeln und schmerzvollen Entscheidungen bestimmte Arbeitsschritt dann doch gelohnt. Aber urteilen Sie selbst, wenn wir uns das nächste Mal bei „Oper am Klavier“ wiedersehen!

CHRISTOPH BLITT

(Leitender Musiktheaterdramaturg)

Produktionen und Termine 2021/2022

Schön ist die Welt

Operette von Franz Lehár
28. Nov. und 2. Dez. 2021
BlackBox

La rondine (*Die Schwalbe*)

Commedia lirica
von Giacomo Puccini
6. Feb. und 3. März 2022
BlackBox Lounge

Axur re d'Ormus

(*Axur, König von Hormus*)
Drama tragicomico
von Antonio Salieri
23. und 25. Jan. 2022
BlackBox Lounge

La Damselle élue

(*Die Erwählte*)

Poème lyrique von Claude Debussy
26. und 30. Juni 2022
Orchestersaal

IT'S RAINING ... AWARDS!

Das Linzer Musical *The Wave (Die Welle)* gewinnt fünffach beim Deutschen Musical Theater Preis



(Foto: Morris Mac Matzen)

Und wieder sitzen wir – nach 2017 für *In 80 Tagen um die Welt* und 2019 für *Der Hase mit den Bernsteinaugen* – im Schmidts Tivoli Hamburg, mitten im Who's Who der deutschsprachigen Musicalszenen, und halten den Atem an. Man kennt das Prozedere von den Oscars, den Tonys oder den Laurence Olivier Awards (den Bühnenpreisen für die USA bzw. Großbritannien): Die Nominierten sind genannt, vorn am Pult steht die Preispatin, fingert ungeschickt und langwierig an einem Umschlag herum, zieht schließlich eine Karte heraus und schaut nach einem Blick darauf lächelnd und vielsagend ins Publikum. Sollte jemand bis hierher noch mit einer gewissen Gelassenheit dem Kommenden entgegengesehen haben – spätestens beim Halbsatz „Der Deutsche Musical Theater Preis 2021 für das Beste Musical geht an ...“ stockt der Atem, und es bilden sich feine Schweißperlen auf der Stirn.

Am 4. Oktober 2021 ist es die Entertainerin und „Denglish“-Expertin Gayle Tufts, die nach zweieinhalb Stunden Show kurz vor halb elf den Preis für das Beste Musical zu vergeben hat. Routiniert steigert sie die Spannung, lässt das Publikum noch ein paar zähe Sekunden im Ungewissen, bevor sie mit der Entscheidung herausrückt: „... das Landestheater Linz für *The Wave!*“



The Wave (Foto: Reinhard Winkler)

Der Titel des Stücks geht unter im befreiten Linzer Jubel, aber auch Bravos des gesamten Publikums. Musical-Chef Matthias Davids springt auf, DarstellerInnen und Kreative fallen sich in die Arme (es war eine 2G-Veranstaltung!) und stürmen dann unter den Klängen der Musicaltheaterpreis-Band auf die Bühne.

Dauids nimmt den Preis, eine elegante abstrakte Figur, entgegen und tritt ans Mikrofon, um sich zu bedanken: bei der Musicalakademie, beim Landestheater,



Musicalchef Matthias Davids (Foto: Morris Mac Matzen)

bei Komponist und Autor Or Matias, bei Chloe Treat, die die Regie wegen der Einreisebeschränkungen leider abgeben musste, bei ihrem „Ersatz“ Christoph Drewitz, bei den Ausstatterinnen Veronika Tupy und Anett Jäger, der Choreografin Hannah Moana Paul, dem Musikalischen Leiter Juheon Han, der Übersetzerin Jana Mischke, beim Kooperationspartner Musik und Kunst Universität Wien, beim Ensemble ...



The Wave – Team (Foto: Morris Mac Matzen)

Thomas Hermanns, der als Moderator mit Witz und Esprit durch den Abend geleitet hat, hat es vorher angedroht: Wer zu lange redet, bekommt es mit ihm zu tun. Davids lässt es sich aber nicht nehmen, zumindest die posthum ausgezeichnete Ehrenpreisträgerin Anna

Vaughan – in den 1970er Jahren Ballettmeisterin in Linz und Pionierin des Musicalgenres – zu erwähnen. Als Darsteller hat er unter ihrer Ägide Ende der 1980er Jahre in Berlin seine Karriere begonnen. Wenig später regnet ein glitzernder Silberregen über alle Nominierten und GewinnerInnen herab – ein würdiger Abschluss einer gelungenen Preisverleihung für das deutschsprachige Musical, zum siebten Mal ausgerichtet von der Deutschen Musicalakademie. Das Linzer Landestheater hat – als erstes Theater überhaupt – zum dritten Mal den Preis für das Beste Musical erhalten.

Im April 2022 folgt dann die wegen Corona um zwei Jahre verschobene, lang erwartete Uraufführung von *Fanny und Alexander* im Schauspielhaus, und, wer weiß, vielleicht erhält Linz ja bereits im Oktober 2022 einen weiteren Preis. Wir arbeiten dran!

ARNE BEEKER

(Dramaturgie/Produktionsleitung Musical)

BESTES MUSICAL

BESTE KOMPOSITION – OR MATIAS

BESTES BUCH – OR MATIAS

BESTE REGIE – CHRISTOPH DREWITZ

BESTER HAUPTDARSTELLER – LUKAS SANDMANN

... und weitere sechs Nominierungen für
Musikalisches Arrangement (Or Matias),

Bühnenbild (Veronika Tupy),

Choreografie (Hannah Moana Paul),

Hauptdarstellerin (Hanna Kastner),

Darstellerin und Darsteller in einer Nebenrolle

(Celina dos Santos und Malcolm Henry)



Lukas Sandmann als „Robert“ in *The Wave* (Foto: Reinhard Winkler)

Anna Vaughan

Regisseurin, Choreografin und Ballettmeisterin am Landestheater Linz von 1969 – 1981

Am 4. Oktober 2021 gingen im Schmidts Tivoli in Hamburg nicht nur fünf der begehrten Preise an die Linzer Musicalproduktion *The Wave*, es wurde auch ein weiterer Preis mit starkem Linz-Bezug vergeben, der Ehrenpreis der Deutschen Musical-Akademie ging posthum an die am 21. Mai 2021 mit 80 Jahren verstorbene britische Regisseurin, Choreografin und Ballettmeisterin Anna Vaughan.



(Foto: Peter Wurst)

Vielen wird die sympathische und mit trockenem britischen Humor ausgestattete Anna Vaughan, die in der Ära Stögmüller in den Spielzeiten 1969/70 bis 1980/81 die Tanz-, Musical und Operettensparte am Linzer Landestheater entscheidend prägte, noch in Erinnerung sein. Ihre Laufbahn in Linz begann 1968 mit der Choreografie zur Stögmüller-Inszenierung von Peter Hacks Version von Aristophanes *Frieden*. Damals noch als Tänzerin und gelegentliche „Einspringerchoreografin“ gemeinsam mit ihrem Mann Wilfried Steiner in Graz engagiert, bot ihr Alfred Stögmüller diese erste eigenständige Choreografie an, ohne eine derartige Arbeit von ihr zu kennen. Aus diesem Vertrauensvorschuss ergab sich in der Folge eine 11 Jahre währende, von Teamgeist und gegenseitiger Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit.

Ein Blick in unsere Theaterstatistik zeigt, dass es in diesen Jahren nur wenige Tanzabende der Linzer Ballettruppe gegeben hat, darunter Uraufführungen wie

Abfälliges oder *Mit (B)ach und Krach*. Das Ballettensemble war hauptsächlich bei Musicals und Operetten im Einsatz, was auch das Engagement von Tänzern erschwerte, die sich Auftritte in *Schwanensee* oder *Giselle* erhofften, wie Anna Vaughan einmal äußerte. Aber der Choreografin war die Möglichkeit gegeben, gemeinsam mit ihrem Mann Wilfried Steiner einmal im Jahr ein Musical zu erarbeiten. Daraus ergaben sich Musical-Sternstunden wie die deutschsprachige Erstaufführung von *Silk Stockings* oder *Godspell*, das zu den Wiener Festwochen eingeladen wurde. Nach 11 Jahren am Landestheater Linz, die Anna Vaughan als wertvolle Zeit des Lernens und Sammels von Erfahrungen in Erinnerung behielt, wechselte sie an das Landestheater Salzburg, inszenierte ua. 15 Jahre in Berlin Musical, Operette und Boulevard Theater, weitere berufliche Stationen waren Wien, Hamburg, Frankfurt, München, Warschau, Budapest und viele Orte in der Schweiz. Als besondere Auszeichnung empfand die immer bescheiden gebliebene Künstlerin die Lehrtätigkeiten am Wiener Reinhardtseminar, an der Wiener Universität für Musik und darstellende Kunst, an der Hochschule Berlin und an der August Everding Schule am Prinzregententheater in München.

In meinem persönlichen Schatzkästchen mit Theatererinnerungen findet sich auch ein Andenken zu Anna Vaughan. Sie bot am Linzer Landestheater samstags ein offenes Training für alle Künstler an und erlaubte mir – damals Statistin am Theater – daran teilzunehmen. Meine Begeisterung für Ballett war schon damals größer als die Begabung dafür und so absolvierte ich das Training an der Stange, die Sprungfiguren verfolgte ich meist nur aus einer Ecke des Raums. Als mich Anna Vaughan einmal für meine Bewegungen lobte, schwebte ich an diesem Tag gefühlsmäßig wie eine Primaballerina über den Boden.

Anna Vaughan hat ihre Linzer Zeit einmal mit „Es war teilweise ein Katalog von Katastrophen“ beschrieben, um sodann Cervantes zu zitieren „Nur wer das Absurde versucht, ist fähig das Unmögliche zu vollbringen“. Der Satz hat nichts an Aktualität eingebüßt und beschreibt die Einstellung dieser großartigen, kreativen Persönlichkeit, die sich nicht von ihren eigenen, manchmal auch außergewöhnlichen Zielen abbringen ließ und ihren Weg ging.

Mit Anna Vaughan hat die Musical-Akademie eine würdige Empfängerin für den diesjährigen Ehrenpreis gefunden.

ULRIKE SKOPEC-BASTA

#bruckner24 /The complete Versions Edition/

Liebe Freundinnen und Freunde des Linzer Musiktheaters und unseres Orchesters!

„Mit dem Bruckner Orchester Linz ist eines der renommiertesten Bruckner-Ensembles zu erleben, dessen reicher Erfahrungsschatz sich in einer faszinierend lebendigen und farbenreichen Interpretation widerspiegelt. Vom akzentuierten Beginn des Ersten Satzes über den feierlich strömenden Zweiten Satz und das federnde Scherzo bis hin zur Grandesse des Finales überzeugt die Sechste Bruckners als außergewöhnliches Meisterwerk.“, rezensiert Dorothea Walchshäusl im deutschen Fachblatt „crescendo“.

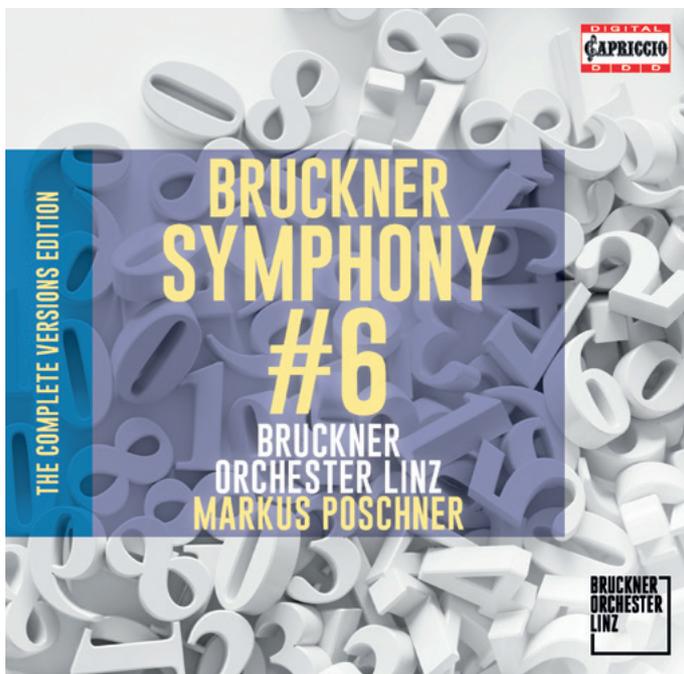
„Poschner hat sich am Pult seines Orchester in den vergangenen Jahren als einer der beachtenswertesten Interpreten dieses Komponisten positionieren können.“, schreibt Wilhelm Sinkovicz am 24. September in der Wiener Tageszeitung „Die Presse“ und bezieht sich damit auf die brandneue Aufnahme unserer „Sechsten“, die den Auftakt für eine echte Großunternehmung gesetzt hat. „So einen Zyklus hat es noch nie gegeben.

Wenn ich vereinnahmend von unserer „Sechsten“ spreche, ist klar, dass damit die 6. Sinfonie unseres Orchesterpatrons gemeint ist. Die Sinfonien gehören uns natürlich nicht, aber sie gehören in besonderer Weise zu uns, in dem wir den Werken immer wieder neu auf der Spur sind und sie beständig spielen und hören lassen. Die angesprochene Großunternehmung „#bruckner24



(Fotos: Thomas Radlwimmer)

Markus Poschner mit Musikern des BOL bei einer Probe



Cover „Sechste“ Sinfonie

Der Auftakt mit der – nur in einer Version erhaltenen – Nummer sechs ist schon vielversprechend; denn jenseits des enzyklopädischen Werts der Unternehmung darf man von Poschner auch noch weit geatmete, dramatische Wiedergaben dieser Musik erwarten. Das bleibt also ein anregendes Hörabenteuer.“, so der Wiener Kritiker.

„/The complete Versions Edition/“ ist das Vorhaben alle Sinfonien des Genius loci in allen Fassungen einzuspielen, was in dieser Vollständigkeit noch nie geschehen ist. Zielpunkt für die Gesamtedition, die beim Label Capriccio erscheint, ist das Jahr 2024, in dem wir den 200. Geburtstag von Anton Bruckner feiern werden. Das Projekt wird von der Bruckner-Koryphäe Paul Hawshaw von der Yale University wissenschaftlich betreut und zieht die Neue Gesamtausgabe des Wiener Musikwissenschaftlichen Verlags heran. Somit findet Notenmaterial, das dem aktuellen Stand der Forschung entspricht, Verwendung.

Um den Umfang kurz in Zahlen zu fassen sei hier angeführt, dass es die erste, zweite und achte Sinfonie in zwei Fassungen und die dritte und vierte in drei Fassungen gibt. Nicht zu vergessen sind, die „Nullte“, die eigentlich die „annulierte Zweite“ ist, und die „Studien-symphonie in f-moll.“

Das Besondere an diesem Projekt ist, dass es unter der Leitung von Markus Poschner von zwei Orchestern getragen wird, dem Radio Symphonieorchester Wien und dem Bruckner Orchester Linz.

Markus Poschner sagt dazu: „Aus diesem Blickwinkel ist die hier vorliegende Edition und erneute Annäherung an Bruckner unter Einbezug sämtlicher verfügbaren Quellen ein ebenso radikaler wie längst überfälliger Schritt. Die unschätzbar wertvollen und jahrzehnte-

langen Erfahrungen des Bruckner Orchester Linz und gleichzeitig des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien mit „ihrem“ Bruckner waren mir zusätzlich große Hilfe und Inspiration und komplettierten beziehungsweise bestätigten meine Erkenntnisse auf ideale Art und Weise. Immer wieder gerieten wir gemeinsam während der Probenprozesse ins Staunen, welche ungeheure Sprengkraft, welche leuchtende Farben und enorme Kühnheiten in den Sinfonien Anton Bruckners zum Vorschein kommen, wenn man nur bereit ist, den Notentext kritisch genug zu hinterfragen und die Falschen von den echten Traditionen zu unterscheiden.“

(Fotos: Thomas Radlwimmer)



BOL unter der Leitung von Markus Poschner

Mittlerweile ist neben der „Sechsten“, die „Achte“ erschienen, die „Nullte“ kommt noch vor Weihnachten auf den Markt. Wir sind auch besonders stolz, dass wir



Cover „Nullte“ Sinfonie

mit Erich Pintar vom landeseigenen Studio Weinberg einen heimischen Partner am Mischpult haben, der für seine außergewöhnliche Qualität weit über die Landesgrenzen geschätzt wird.

Hören Sie sich das an, kann ich Ihnen nur freudvoll zuzurufen!

Herzlich,

NORBERT TRAWÖGER

(Künstlerischer Direktor Bruckner Orchester Linz)

20 Jahre Chorverband Oberösterreich

Vor 20 Jahren wurde entschieden, den Oberösterreichisch-Salzburgischen Sängerbund in den Chorverband Salzburg und den Chorverband Oberösterreich zu teilen. Diesen Geburtstag feierte der Chorverband Oberösterreich am 16. Oktober 2021 mit einem großen Chorfest im Brucknerhaus Linz. Bereits am 15. Oktober zeigte der Landesjugendchor Oberösterreich sein Können mit einem Konzert unter dem Titel „Alles Tanzfloor“, bei dem der Chor vom DJ Max Walch und Beatboxer Geo Popoff unterstützt wurde und bei dem die Besucher nicht nur der Chormusik zuhören, sondern auch dazu tanzen durften.

Am 16. Oktober wurde im Rahmen der Eröffnung des Geburtstagsfestes unser bisheriger Landeschorleiter Prof. Kurt Dlouhy verabschiedet und für seine immensen Verdienste für die Chormusik in unserem Bundesland mit der Walter von der Vogelweide-Medaille in Gold des Chorverband Österreich ausgezeichnet.

Im Anschluss präsentierten sich den Nachmittag über rund 20 Chöre im und rund um das Brucknerhaus. Einen würdigen Abschluss fand das Fest mit einem Galakonzert, das im ersten Teil von Hard Chor und Jeunesse Chor bestritten wurde. Im zweiten Teil wurde „The Armed Man. A Mass for Peace“ von Sir Karl Jenkins vom Upper Austrian Peace

(Foto: privat)

Choir und den Solisten Christa Ratzenböck und Hafiz Senad Podojak aufgeführt. Der Chor wurde dabei vom Orchester des Musikgymnasiums Linz begleitet. Als Dirigent fungierte Nicol Matt in Vertretung des Komponisten, der aufgrund der derzeit für Großbritannien geltenden Reisebestimmungen entgegen der ursprünglichen Planung leider nicht persönlich dabei sein konnte.

MONA PEIRHOFER

(Pressereferentin Chorverband OÖ)



Upper Austrian Peace Choir

Claudio Nicolai – Claus Hennecke

Auf Spurensuche zurück in das Jahr 1957

Der laut Medien-Berichten am 11. Mai 2020 im Alter von 91 Jahren in La Palma verstorbene prominente deutsche Bariton Claudio Nicolai war in den beiden Spielzeiten 1957/58-59 ein erklärter Publikumsliebhaber in Linz – allerdings als Tenor unter dem Geburtsnamen Claus Hennecke.

Als „jungem Tenor mit einer erlesen schönen Stimme“ spendete die OÖNachrichten-Kritik dem mit Beginn der Intendanten-Ära von Fred Schroer nach Linz



7. März 1929 in Kiel bis 11. Mai 2020 in La Palma
(Foto: privat)

verpflichteten Nachwuchssänger hohes Lob.

Claus Henneckes Debüt am 5. Oktober 1957 als „der Fremde“ in der Künneke-Operette *Der Vetter aus Dingsda* wurde als „das Ereignis des Abends“ bezeichnet. Die darstellerischen und gesanglichen Qualitäten des aus Kiel stammenden Künstlers kamen in weiterer Folge auch in der Oper, speziell bei seinen

Auftritten in den Werken von Lortzing, Rossini und Puccini, zur vollen Entfaltung. Die zunächst als Stimmkrise empfundene stimmliche Entwicklung von der Tenor- in die Bariton-Lage erwies sich letztendlich als Glücksfall: Mit dem in Wertschätzung für den Komponisten Otto Nicolai gewählten Künstlernamen „Claudio Nicolai“ eröffnete sich für den ins Bariton-Fach übergewechselten Sänger eine glanzvolle Bühnen-Karriere.

„Der lyrische Tenor kommt von der Waterkant“

lautete der Titel eines „Volksblatt“-Interviews, in dem das neue Ensemble-Mitglied über seinen Werdegang erzählte:

Schon während der Oberschuljahre zeigte Claus Hennecke ein reges Interesse für Schauspiel und Regie. Nach dem Abitur bot sich ihm die Chance als Regie-Assistent bei den „Händel-Festspielen“ in Göttingen. Als er – um eine Probe zu ermöglichen – für einen ausgefallenen Sänger einsprang, wurde man auf sein Gesangstalent

aufmerksam. GMD Fritz Lehmann gab den Anstoß zur Ausbildung. Auf zwei Semester am „Theaterwissenschaftlichen Seminar“ in Göttingen folgten fünf Studienjahre an der „Folkwangschule“ in Essen. Sein Theater-Debüt fand 1955 in Ulm statt. Nach zwei Spielzeiten folgte er 1957 dem Ruf des neuen Linzer Intendanten Fred Schroer an das Landestheater.

Die Zitate aus seinerzeitigen Premieren-Kritiken bestätigen den Glücksgriff, der dem Landestheater mit der Verpflichtung dieses Sängers gelungen war:

Der Vetter aus Dingsda (1957) / „Volksblatt“:

„Mit Claus Hennecke scheint das Theater einen wertvollen Tenor gewonnen zu haben. Er führte als fremder Wandergesell sein Organ, das sich in allen Lagen durch Klangfülle und Schönheit auszeichnet, im zweiten Finale zu einem zweigestrichenen ‚Des‘.“

Der Wildschütz (1957) / „OÖNachrichten“:

„Claus Hennecke, Besitzer einer der zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden, gut geschulten Tenorstimme, dazu einer eleganten Erscheinung und eines von Intelligenz zeugenden Spieltalents.“



v.l.n.r.: Claus Hennecke mit Ensemble: Albert Messany, Otto Lagler, Ingrid Flemming, Franz Glawatsch, *Der Wildschütz* 2. Akt, 1957 Kammerspiele (Foto: LT)

Tenor-Partien am Landestheater:

Das Engagement von Claus Hennecke fiel weitgehend in die Umbau-Phase des Großen Hauses, während der die Opern- und Operetten-Vorstellungen in den Kammerspielen stattfanden.

Der Fremde *Der Vetter aus Dingsda* von Eduard Künneke – Titelpartie *Abu Hassan* von Carl M. von Weber – Baron Kronthal *Der Wildschütz* – Macheath *Die Bettleroper* von Benjamin Britten – Walter von Arnegg *Das kleine Hofkonzert* von Edmund Nick – Der junge Mann *Die Flut* von Boris Blacher – Graf Almaviva *Der Barbier von Sevilla** – Titelpartie *Xerxes* von Georg F. Händel – Prinz Turn-Taxis *Sissy* von Fritz Kreisler – Rudolf *La Bohème** – Graf Tassilo *Gräfin Mariza** – Eisenstein *Die Fledermaus*** – Dr. Siedler *Im weißen Rössl***

* Wiederaufnahme im Großen Haus / ** Premiere im Großen Haus

„Abschied von Linz“

Eine unter diesem Titel 1959 im „Volksblatt“ erschiene Kolumne befasste sich mit der Ursache, die bei dem Sänger den Wechsel des Stimmfaches auslöste.

„Claus Hennecke ist am Linzer Landestheater in kurzer Zeit ein allgemein beliebter Tenor geworden. (...) Leider bekommt dem Tenor die Linzer Luft nicht. Ne-



Claus Hennecke und Elisabeth Reich in *Gräfin Mariza* (Kammerspiele 1958)
(Foto: Schindelar)

bel und Ruß verdunkeln seine Stimme und schon ist er eine Art hoher Bariton geworden. Damit er bei uns in Treue „vöst“ nicht noch zum Bass herabsinkt, hat sich der sympathische Künstler planmäßig nach München abgesetzt. Dort hat man ihn mit Freuden aufgenommen. Claus Hennecke singt dort seit neuestem im Theater am Gärtnerplatz.“

„Das ist alles recht schnell vor sich gegangen. Deshalb möchte sich Claus Hennecke vom Linzer Publikum mit einem künstlerisch bedeutungsvollen Programm verabschieden. Der beliebte Sänger wird am Montag, dem 28. September 1959, im Rathausfestsaal den Schubert-

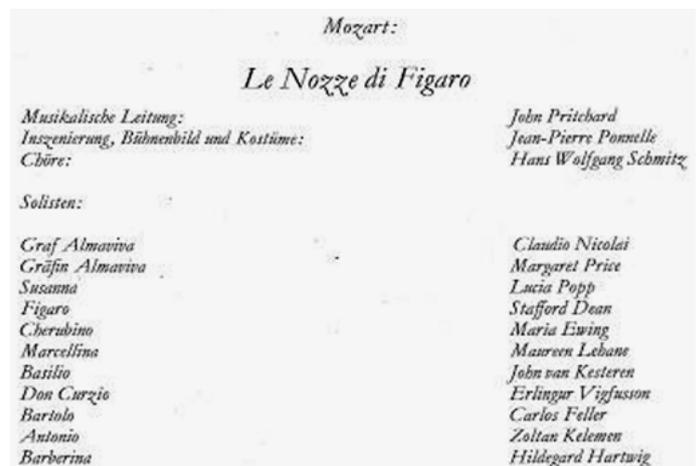
Zyklus *Die schöne Müllerin*, begleitet von Professor Hans Langer, in der Bariton-Lage singen.“

„Claus Hennecke: Zurück zum Tenor?“

zeigte sich die OÖNachrichten-Kritik nach der Landestheater-Premiere der Benatzky-Operette *Im weißen Rössl* am 3. Oktober 1959 überrascht, dass sich „der zum Bariton gewandelte Claus Hennecke als Dr. Siedler nun doch noch einmal in einer Tenor-Rolle hören ließ.“

Claudio Nicolai – als Bariton im künstlerischen Steilflug

Nach fünf erfolgreichen Spielzeiten in München wurde 1964 das Opernhaus in Köln zum Zentrum eines 25 Jahre währenden erfüllten Wirkens – mit über fünfzig Partien in 1100 Auftritten! Neben seinem reichen



Claudio Nicolai als Graf Almaviva in *Le nozze di Figaro* (Köln Spielzeit 1974/75) aus Bühnenjahrbuch ersichtlich

Mozart-Repertoire waren es Partien wie der Rossini-„Figaro“, Wolfram, Amfortas, Eugen Onegin, Mandryka und Billy Budd. Sein komödiantisches Talent kam in der Operette ua. als Danilo und Eisenstein sowie beim Musical als Professor Higgins in *My Fair Lady* hervorragend zur Geltung. Der Künstler war aber auch in der internationalen Opern-Szene gefragt. So holte ihn Herbert von Karajan 1977 und 1978 als Graf Almaviva in *Le nozze di Figaro* zu den Salzburger Festspielen. Zwischen 1974 und 1990 hatte er Auftritte in der Wiener Staatsoper als Don Giovanni, Graf Almaviva und Eisenstein – eine Partie, die ihn 1988 an die MET führte. In Mozarts *Così fan tutte* feierte er 1964 als Guglielmo seinen Einstand in Köln, als Don Alfonso nahm er 1989 von dort als umschwärmter Publikumsliebhaber seinen Abschied. In seinem Haus auf den Kanaren genoss er drei Jahrzehnte lang inmitten der eigenen Plantagen mit seiner Frau ein gemeinsames Glück weit weg von der Bühne – bis zu seinem Ableben am 11. Mai 2020.

EDUARD BARTH

75. SonntagsFoyer – *La Bohème* am 12.9.2021

Beim 75.SF – *La Bohème* gaben Musiktheaterdramaturg Christoph Blitt, Georg Schmiedleitner (Inszenierung) und Markus Poschner (musikalische Leitung) Einblick in die Linzer Aufführung der Oper *La Bohème*.

Christoph Blitt umriss Handlung und Entstehungsgeschichte des Werkes und ging näher auf die Situation von mittellosen Künstlern im wahren Leben und auf der Bühne ein. Kern des Stückes ist die doch andere Perspektive der Künstler zum Leben.

Vieles spielt sich im Verborgenen ab, wie etwa erstes und viertes Bild auf dem Dachboden. Im dritten Bild der Oper befinden wir uns in Paris an der Barriere d'Enfer, einer Mauer, die durch Zollschranken den Zollbezirk im Inneren der Stadt schützen sollte. Hier war auch der Eingang zu den Katakomben, in denen infolge der unhaltbaren Zustände in den völlig überfüllten Pariser Friedhöfen die Überreste der Verstorbenen gestapelt waren und die Grenze zwischen Leben und Tod spürbar machten (Vergleich Mimis Stimme mit einer Totenglocke).

Georg Schmiedleitner und Markus Poschner sehen die Popularität der

Puccini-Oper, die als ein Stück des Scheiterns bezeichnet werden kann, im vortrefflich gelungenen Zusammenspiel von der Tragik des Lebens und der Musik, die die Zuschauer immer wieder aufs Neue emotionell bewegt. Das Berührende ist, dass in der Oper reale Situationen mit durchschnittlichen Bürgern (mittellosen Künstlern) ohne Adel und Heldentum abgebildet werden. Dass in *La Bohème* heutige Themen behandelt werden, haben wir gerade in den letzten beiden Jahren erfahren, in denen wir mit Krankheit und Kontrolle – wenn auch nicht in Form von Zollschranken – konfrontiert wurden und auch noch werden.

Die musikalischen Leckerbissen wurden uns eindrucksvoll serviert von den Sopranistinnen Erica Eloff mit der Arie der Mimì „Sì, mi chiamano Mimì“ und „D'onde lieta usci al tuo grido d'amore“ und Ilona Revolskaya mit dem Walzer der Musetta „Quando m'en vo“, am Klavier begleitet vom neuen Solorepitor Kieran Staub. Die Besucher dankten mit begeistertem Applaus.

IRENE JODL



MEHR KULTUR.
MEHR MÖGLICH.



DAS MUSIKTHEATER

Die Bühne des 21. Jahrhunderts

OÖ. LANDESMUSEUM

Natur, Kultur und Kunst hautnah

DAS OÖ KULTURQUARTIER

Internationales Kunst- und Kulturzentrum

DIE ANTON BRUCKNER PRIVATUNIVERSITÄT

Ausbildungszentrum für Musik, Schauspiel und Tanz

DIE ARTOTHEK

Moderne Kunst zum Ausleihen für zu Hause

DIE OÖ. LANDESBIBLIOTHEK

Lesen und studieren in zeitgemäßer Form

www.land-oberoesterreich.gv.at

76. SonntagsFoyer – *Der Graf von Luxemburg* am 3.10.2021

Beim 76. SF – *Der Graf von Luxemburg* führte, nach einer schwungvollen Eröffnung durch den musikalischen Leiter der Lehár-Operette Marc Reibel am Klavier, Ani Yorentz als Sängerin Angèle Didier und Matjaž Stopinšek als René, Graf von Luxemburg, Magdalena Hoisbauer durch das SF. Für die Operettenproduktion der heurigen Spielzeit ist sie als Gastdramaturgin an das Linzer Musiktheater zurückgekehrt.

Zur Einstimmung der Besucher erzählte sie über den Stellenwert des „Grafen“ als eine der meistgespielten Lehár-Schöpfungen, über die Entstehungszeit im Wien im Jahr 1909 und brachte uns diesen Star-Komponisten seiner Zeit anhand einiger prägnanter Lehár-Anekdoten noch ein Stückchen näher. Interessant auch, dass es Parallelen zur diesjährigen Opernproduktion *La Bohème* von Puccini gibt: Lehárs Operette spielt wie Puccinis Oper in Paris um das Jahr 1900 im Künstlermilieu, beide Werke wurden in ihrem jeweiligen Genre sehr schnell zu internationalen Kassenschlagern und die beiden Komponisten gute Freunde. Vor dem Gespräch mit dem Produktionsteam, dem Regisseur und Intendanten des Lehár-Festivals Bad Ischl Thomas Enzinger, der Choreografin

Evamaria Mayer und Marc Reibel, schilderte Magdalena Hoisbauer noch schnell in launigen Worten die humorvolle Operettenhandlung: Liebe – Titel – Geld sind die typischen Antreiber und das genretypische Happy End garantiert beste Unterhaltung.

Durch das Musikbeispiel des Duets aus dem 2. Akt „Sind Sie von Sinnen“ (Reibel, Yorentz, Stopinšek) wurde den Zuhörern augenscheinlich klar, wie schnell die Liebe zwischen dem Grafen und der Sängerin entflammt. Marc Reibel gab nun musikalische Erläuterungen vom Klavier aus zum Besten und Thomas Enzinger sprach begeistert vom „Paris Flair 1900“, welches das Ausstattungsteam – Bühne: Bernd Franke, Kostüme: Götz Lanzlot Fischer – auf die Bühne zaubern wird.

Dann noch ein Überraschungsfinale: Johannes Strauß von der Staatsoperette Dresden sang das Marscherzett ganz allein, denn krankheitsbedingt mussten Alfred Rauch und Fenja Lukas leider ihre Teilnahme am SF absagen. Insgesamt eine perfekte Einstimmung auf die kommende Operettenproduktion!

BRUNO HOISBAUER





(Fotos: groxpress, Robert Josipovic, Fleckenstein, wikimedia)

Unsere nächsten Termine:

77. SonntagsFoyer – *Aida*

Mehr als nur Triumphmarsch und Pyramiden

So, 7. November 2021, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Einführung zur Premiere von G. Verdis *Aida* mit Sabine Hartmannshenn (Inszenierung), Enrico Calesso (musikalische Leitung), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Sängersenmbles des Landestheaters Linz

Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert

Mi, 24. November 2021, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal

Marc Reibel (Dirigent), Ikarus Kaiser (Orgel)

Werke von Eugene Gigout, Félix-Alexandre Guilmant, Robert Schumann und Edward Elgar

78. SonntagsFoyer –

Priscilla – Königin der Wüste

Drag-Queen mit Vater-Sohn-Konflikt

So, 28. November 2021, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Einführung zur Österreichischen Erstaufführung des Musicals *Priscilla – Königin der Wüste* nach dem australischen Roadmovie von 1994.

Mit Tom Bitterlich (musikalische Leitung), Christoph Drewitz (Inszenierung), Andrew J. Edwards (Bühne), Adam Nee (Kostüme), Arne Beeker (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Ensembles

Adventkonzert – „In adventu domini“

Mo, 29. November 2021, 19.30 Uhr, Ursulinenkirche

Di, 30. November 2021, 19.30 Uhr, Ursulinenkirche

Michael Oman (Blockflöte), Martina Oman (Orgel und Cembalo),

Andreas Lebeda (Bariton), Ensemble ROMANZERO

Kantate „Der Friede sei mit dir“ und Choräle von Johann Sebastian Bach und Instrumentalmusik von Georg F. Händel, Antonio Vivaldi und Georg Philipp Telemann

Vereinsabo Freunde – *La Bohème*

Mi, 8. Dezember 2021, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Oper in vier Bildern von Giacomo Puccini

Vorschau Jänner 2022

79. SonntagsFoyer – *Buddha*

So, 9. Jänner 2022, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Einführung zur Premiere des neuen Tanzstückes *Buddha* mit Ashley Lobo (Choreografie und Inszenierung), Aleksander Kaplun (Bühne und Kostüme), Aaron Breeze (Sounddesign) und Roma Janus (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern der Kompanie TANZLIN.Z

Vereinsabo Freunde – *Le nozze di Figaro*

Do, 27. Jänner 2022, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal

Commedia per musica in vier Akten von Wolfgang A. Mozart

Klavierabend

Fr, 28. Jänner 2022, LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

Andreas Eggertsberger (Klavier)

Werke von Frédéric Chopin und Alexander N. Skrjabin, Ludwig van Beethoven ua.

80. SonntagsFoyer – *Titanic*

Titanische Anstrengungen für eine missglückte transatlantische Dampferfahrt

So, 30. Jänner 2022, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer

Einführung zur Österreichischen Erstaufführung des Musicals *Titanic* mit dem Regieteam, Mitgliedern des Ensembles und Arne Beeker (Dramaturgie und Moderation)

Österreichische Post AG

MZ 02Z030519 M

Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“ Landstraße 31/2, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 38 Nr. 2; Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, LKZ Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock, Zi. 218, 4020 Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKLAT2L

Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;

Foto: (S. 1) Thomas Radlwimmer, (S. 2) Mario Wöger

Zur leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf eine gendgerechte Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.